

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Journée romande des socialistes religieux vom 16. März 1969 in Yverdon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ständige Bemühen, das Miteinander der Menschen so wenig schlecht und so gut wie möglich zu gestalten.

Gustav Heinemann, von einem Reporter befragt, worin er seine Hauptaufgabe als Bundespräsident sehe, führte zwei Dinge an: im Innern zusammenzuführen, die gegeneinander stehen, und nach aussen den Frieden erhalten. Wer Heinemann kennt, weiss, dass solche Worte aus seinem Munde kein Bla-Bla, kein Gewölk eines nichtssagenden Schönredners sind. Sie sind mit Inhalt gefüllt. Ich erinnere an seine Fernsehrede nach den Studentenunruhen: Wer mit ausgestrecktem Finger auf die Studenten zeigt, soll sich bewusst sein, dass dabei drei Finger auf ihn selber weisen. – Dass es ihm um den Frieden auch mit dem Osten ernst ist, hat er nicht nur immer wieder betont, sondern auch danach gehandelt. Schon 1954 besuchte er die Sowjetunion, was damals als Skandal galt, als alle unsere Politiker noch bis zum Hals im Sumpf des Kalten Krieges steckten. Nach dem vorangegangenen Besuch Martin Niemöllers 1953 folgten wir einer Einladung des Patriarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche. Zehn Jahre danach nahm Heinemann an einer Studienreise nach Moskau und Leningrad teil, über die der Berichtsstand des STIMME-Verlages vorliegt. 1967 lag es nicht an ihm, dass er sich die Mitreise nach Sibirien und in die asiatischen Republiken der Sowjetunion versagen musste. In der Sowjetunion war er willkommen. Er wird es immer sein. Es gibt nur einen Politiker der Bundesrepublik, der durch seine Reden und durch sein Handeln unter Beweis gestellt hat, dass er die Verständigung und den friedlichen Ausgleich auch mit der Sowjetunion – ohne Umwege und Hintergedanken – sucht: Gustav Heinemann. Weit davon entfernt, ein Kommunist oder auch nur ein Sozialist zu sein, geniesst er in der Sowjetunion das Vertrauen eines bürgerlichen Politikers, der mit dem, was er aus nüchternen, realpolitischen Erwägungen und Erkenntnissen sagt und tut, es ehrlich meint – wie in den zwanziger Jahren Josef Wirth, Walter Rathenau und viele andere.

Wir kennen die nach unserer Verfassung begrenzten politischen Möglichkeiten des Bundespräsidenten. Gustav Heinemann wird sich in diesem Rahmen korrekt betätigen. Aber er wird sich betätigen. Er wird im Rahmen des Möglichen nach innen und nach aussen handeln. Er ist eine Chance.

Herbert Mochalski

In «Stimme der Gemeinde», 15. März 1969

Journée romande des socialistes religieux vom 16. März 1969 in Yverdon

Die Tagung der Religiösen Sozialisten der welschen Schweiz findet einmal im Jahre statt, aber an ihr versammeln sich nicht Mitglieder – solche kennen sie überhaupt nicht –, sondern es ist ein Treffen von Freunden, die durch ihre Überzeugung als religiöse Sozialisten verbunden sind. Mit Freude habe ich an dieser Tagung teilgenommen, und ich fühlte mich in diesem Kreise sofort zu Hause. Der Präsident, alt Regierungsrat Arthur

Maret, durfte eine ansehnliche Teilnehmerzahl begrüßen. Nach einer einführenden Andacht von Pfarrer Albert Pfund, der seinen Betrachtungen die Worte Jesu nach Joh. 12, 30–32, zugrunde legte, erhielt Professor Markus Mattmüller, Basel, das Wort zu seinem Vortrag. Zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Leonhard Ragaz hatte der best ausgewiesene und berufene Kenner von Leonhard Ragaz es übernommen, den welschen Freunden in ihrer Sprache ein Bild von Ragazens Leben und Wirken und Vermächtnis zu geben, was dem Referenten in feinsten Weise gelungen ist. Immer wieder packt uns die umfassende Persönlichkeit von Ragaz, auch wenn wir schon des öftern über ihn haben sprechen hören; immer wieder steht das Erlebnis der persönlichen Begegnung vor uns. Dem Referenten gelang es durch seine warmen, aus dem Herzen kommenden Worte das Bild des Kämpfers und Christen lebendig und wirksam werden zu lassen. Von den verschiedenen Diskussionsvoten sei auf den flammenden Appell des über 80jährigen Pfarrers Schorrer, Genf, eines allerfrühesten Schülers von Leonhard Ragaz hingewiesen, der sich noch heute an den Einfluss seines Lehrers auf die Jugend erinnert. Der Vortrag wird in Druck erscheinen auf den ausdrücklichen Wunsch der Anwesenden hin.

Das zweite Referat hielt alt Regierungsrat A. Maret. Im Zusammenhang mit dem Jahr der Menschenrechte ging er in einem gründlich ausgearbeiteten und fesselnden Vortrag über den Jesuitenartikel in der Bundesverfassung im Hinblick auf die bevorstehende eidgenössische Abstimmung auf das Thema ein. Ausgehend von der Motion von Moos von 1955, die eine Revision des Artikels 52 verlangt, gab Maret einen geschichtlichen Überblick von der Zeit des Sonderbundkrieges und der Kräfte, die damals wirkten, und kam zum Schluss, dass nicht genug hervorgehoben werden kann, dass es sich beim umstrittenen Artikel um einen *politischen* und *nicht um einen religiösen* Artikel handelt. In der Diskussion, die zum Teil recht leidenschaftlich geführt wurde, kamen die misstrauischen Stimmen und die zu gutgläubigen zu Wort. Diese votierten für eine bedingungslose Aufhebung im Namen der Ökumene und aus Solidarität mit den katholischen Freunden in Frankreich. Jene warnten vor einer Ökumene, die wie ein Nebel wirke und verlangten – wie es in einer mit grossem Mehr angenommenen Resolution heisst – die Aufhebung des umstrittenen Artikels nur unter der Bedingung, dass die katholische Kirche auch eine Konzession mache, und bei Mischehen die Unabhängigkeit der Eheleute anerkenne, für sich und ihre Kinder frei die Kirche zu wählen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, das einmal mehr den herzlichen Ton unserer welschen Freunde untereinander offenbarte, fand man sich zum dritten Vortrag über «Die Gesellschaft als Verbraucherin» («La Société de Consommation: Le pire et le meilleur?») zusammen. Raoul Crespin, Leiter der Abteilung für Konjunkturforschung der Banque de France, selber religiöser Sozialist, verstand es, seine Zuhörer mit seinen aus grossem Verantwortungsgefühl gewachsenen, selbständigen Gedankengängen zu fesseln. Der zur Verfügung stehende Raum für diesen kurzen Bericht gestattet es nicht, näher auf den Inhalt des Vortrages einzugehen. Die einstimmig angenommene Resolution, die vorgelegt und die durch die lebhaft geführte

Aussprache erweitert wurde und so der Auffassung des Referenten vermehrt gerecht wird, mag ein ungefähres Bild wiedergeben. Ich erlaube mir daher den Inhalt der Resolution aus dem Französischen zu übersetzen: «Die am 16. März 1969 in Yverdon versammelten religiösen Sozialisten schlugen allen Sozialisten und allen Christen – nach Anhörung der Ausführungen von R. Crespin – vor, alle ihre Anstrengungen zu vereinigen, um einer neuen Zivilisation in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen:

1. durch eine rationellere Nutzung der Reichtümer unserer Erde unter Berücksichtigung des unumgänglichen Lebensraumes, der für das Überleben aller Lebewesen nötig ist,
2. durch eine gewissenhaftere Verteilung der Verbrauchsgüter, die nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur Entfaltung der Persönlichkeit zu betrachten sind,
3. durch eine gerechte Verteilung des Reichtums,
4. durch Solidarität und Brüderlichkeit der gegenseitigen Hilfe auf allen Stufen, sei es im engsten Kreis oder in den Betrieben, sei es auf nationaler oder internationaler Ebene.

Der Vortrag war von Anfang bis Ende getragen von hoher sittlicher Einstellung und Achtung vor dem Menschen und enthielt die Forderung, schon das Kind so zu *erziehen*, dass der Erwachsene später nicht zum Sklaven der Technik und der Hast des Verbrauches werde, die ihn nicht zur Ruhe kommen lassen. Qualität, nicht Quantität soll gelten. Die Vorteile der technischen Entwicklung sind anzuerkennen, aber wir müssen zu wählen wissen, wir müssen unterscheiden lernen zwischen dem, was nötig und dem was überflüssig ist, gemessen an kulturellen Werten. Der Referent findet den Unterschied zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern nicht so gross in bezug auf den Konsumenten; in letzteren wirft man Mengen von Ware auf den Markt, deren Bedarf erst entstehen muss. Die Kluft zwischen arm und reich darf nicht zu gross werden, darauf kommt es an. Die skandinavischen Länder sind ein Beispiel dafür.

Jedenfalls entspringen die Überlegungen von R. Crespin einer ernsthaften Sorge um den Menschen von morgen. Es ist unser Erachtens zu begrüssen, wenn solche Stimmen mehr und mehr laut werden und zum Aufhören und Nachdenken zwingen. Ein Aufruf mit Unterschriftensammlung für den Beitritt der Schweiz zur UNO beschloss die reichbefruchtete Tagung. Wir wünschen unseren welschen Freunden von Herzen, dass ihre Arbeit als religiöse Sozialisten viele Früchte trage. E. P.-L.

HINWEISE AUF BÜCHER

Alfred Daniel: Die protestantische Revolution. Verlag Hinder und Deelmann, Bellnhausen über Gladenbach, 1968, 134 Seiten.

Martin Niemöller hat einmal das Wort «von der in Rom gezeugten, in Washington aus der Taufe gehobenen Bundesrepublik» gewagt. Bei dieser Schau setzt